

Rieser und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger)

Verlagsamt
Rieser Nr. 20.
Groschen Nr. 22.

Das Rieser Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Rieser, des Rates der Stadt Rieser, des Finanzamts Rieser und des Hauptzollamts Weißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postfach Nr. 22.
Rieser 1890.
Groschen Nr. 22.

Nr. 12.

Dienstag, 15. Januar 1929, abends.

82. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Eintreffens von Poständerungsverordnungen, Schenkungen der Abnahme und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preisänderung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Fremden des Landes sind bis 9 Uhr vormittags anzugeben und im Voraus zu bezahlen; eine Gebühr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 20. und 21. um je sechs Pfennig (6 Silben) 10 Gold-Pfennig; die 22. um drei Zeilen je 100 Gold-Pfennig; je nach Umfang und Inhaltlicher Seite 50%, Ausschlag, feste Tarife. Demütigter Nachdruck ist, wenn der Verlag vertritt, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Anspruch genommen. Zahlungs- und Erfüllungsort: Rieser. Achtung! Anzeigenscheinbeilage. Druckerei an der Elbe. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Retentionsdruck und Verlag: Sanger & Winterlich, Rieser. Geschäftsstelle: Goethestraße 50. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Nitzmann, Rieser; für Anzeigentel: Wilhelm Dittich, Rieser.

Weltbankier und Weltpolitiker.

Ein gelehrter Dichter pflegt in einem Drama zunächst die Nebenfiguren auftreten zu lassen, um so das erste Auftreten des Haupthelden durch eine entsprechend große Spannung vorzubereiten. Das Drama der Reparationsverhandlungen erlebt nunmehr diesen dramatischen Augenblick. Geheimnisvoll wird schon seit Jahr und Tag von John Pierpont Morgan gekübelt. Bald bei dieser, bald bei jener weltpolitischen Aktion vermutete man ihn als Drahtzieher hinter den Kulissen. Daß die finanziellen Fäden der Weltmacht in seinen Händen zusammenlaufen, war über jeden Zweifel erhaben. Er ist der Inhaber der größten Bank der Welt. Die großen Geldgeschäfte des Weltkrieges gingen durch sein Büro. Was für Millionen Menschen und für große und kleine Kulturvölker der Erde Schicksal und mehr oder weniger schmerzliches Erleben war, das verwandelte sich in seinem Dien in lässige Nebenaufgaben. Es ist eine unheimliche Macht, diese abstrakte, herlose Rechenfunktion im Hintergrund der Weltgeschichte, deutlich spürbar in ihren Auswirkungen und doch so schwer fassbar in ihren einzelnen Zusammenhängen. Wird jetzt das Spiel deutlicher werden, wo der gewaltige Geldherr aus dem Nebel hervortritt und in vollem Bühnensicht vor der Öffentlichkeit seine dominierende Rolle verkörpert? Die Bezeichnung „Weltbankier“ ist in der Ära des Völkervertrages und des Kellogg-Bates gar manchem Minister und Diplomaten zugefallen. Bald hat dieser, bald hat jener mit schönen Reden oder feinen formulierten Schriftstücken die Aufmerksamkeit der Welt auf sich gezogen und auch hier und da Hoffnungen erweckt. Mit den Hoffnungen ist im Laufe der Jahre immer weniger geworden. Jemals haben sich alle die reiferen und papierenen Verhandlungen schon recht bald nach ihrem ersten Erscheinen als belanglose Dekorationen für den sogenannten Weltpolitiker offenbart. John Pierpont Morgan ist als Weltbankier bisher eigentlich noch nirgends in Betracht gezogen worden. Wahrscheinlich hatte er auch ein gewisses Interesse daran, nicht als solcher erkannt und durchsichtig zu werden. Er begnugte sich damit, eine Weltmacht zu sein. Wenn er jetzt oder auch als Weltbankier hervortritt, so muß er schon seine besonderen Gründe dafür haben. Allen Anschein nach ist das Reparationsproblem bis zu einem Punkte gekommen, wo die letzten Entscheidungen fallen und wo deshalb auch die stärksten Autoritäten eingegriffen werden müssen.

Man darf allerdings aus dem Eingreifen des großen amerikanischen Bankiers noch nicht den Schluss ziehen, als würde dadurch eine endgültige Lösung des Reparationsproblems besichert. Im Gegenteil. Pierpont Morgan ist gegen den übertriebenen Verkauf deutscher Bonds auf dem amerikanischen Markt. Aber eben auch dies ist schon eine Entscheidung. Ungehindert drängt Frankreich auf rasche Mobilisierung der deutschen Schuldverpflichtungen. Ungehindert möchten auch die anderen Gläubigerstaaten Deutschlands (sobald wie möglich wissen, was sie kriegen können und natürlich mit dem Wunsch, möglichst viel zu kriegen). Aus ihrem brennenden materiellen Augenblicksinteresse heraus sind sie in Gefahr, den Blick für die universale Finanzlage zu verlieren. So könnte es bei der neuen Reparationskonferenz nur gar zu leicht zu bestigen Zusammenstößen oder aber auch zu bedenklichen Entschlüssen kommen. Hier muß vorgebeugt werden. Und Amerika steht im Mittelpunkt der Weltfinanzpolitik. Ihm liegt nicht das deutsche Schicksal am Herzen. Es steht aber auch die französische oder die englische oder irgend eine sonstige Rat nur vom Standpunkte des amerikanischen Interesses aus. Die Geldgeschäfte des Weltkrieges, die Pierpont Morgan übernommen hat, werden jetzt systematisch weiter geführt. Sie sollten den amerikanischen Geldgebern Gewinn bringen. Sie haben das bisher auch getan, und dieser Gewinn darf in Zukunft durch nichts in Frage gestellt werden. Frankreich soll ebenso zahlen wie Deutschland. Frankreich hat sich wirtschaftlich und finanziell schon sehr stark wieder erholt, so daß es fast den Amerikanern Konkurrenz als Weltbankier machen kann. An diese finanzielle Leistungsfähigkeit hält sich Morgan. Sentimentale Kriegsfreundschaftsgefühle spielen bei ihm keine Rolle. Deutschland hat sich auch über Erwarten gut erholt. Der Bericht des Reparationsagenten Klingt ermutigend, und Parker Gilbert ist ein guter Freund des Hauses Morgan. Deutschland muß also auch zahlen. Nur ist hier die Lage noch nicht so ganz klar. In der deutschen Wirtschaft spielen die Auslandsanleihen eine große Rolle. Die aber können zu keiner Dauererleichterung werden. Sie müssen auch einmal zurückbezahlt werden und schaffen dann nur die Belastung der deutschen Wirtschaft. Auch selbst Deutschland einen großen Teil der Reparationen in Sachlieferungen, und es ist noch nicht klar, welcher Einfluß diese auf die Weltwirtschaft ausüben werden. Der deutsche Export ist also noch nicht ganz reif. Die ungeduldrigen Kinder, die ihn heute schon gern verzehren möchten, müssen sich noch etwas gedulden. Und wenn John Pierpont Morgan in der Reparationskonferenz in diesem Sinne spricht, dann möchte man den sehen, der sich ihm gegenüber mit einer anderen Meinung durchzusetzen vermöchte. Eine leidenschaftliche Parteinahme hat niemand von ihm zu erwarten. Unter seinen Händen hat die Reparationsfrage auf eine eigentlich politische Frage zu sein. Die Weltpolitik verwandelt sich in ein internationales Rechenexempel, bei dem das amerikanische Geschäftsinteresse maßgeblicher Faktor ist. Nur unter diesem Gesichtspunkte konnte auch die amerikanische Regierung mit der Ernennung Morgans einverstanden sein und gleichzeitig erklären, daß sie sich in die politischen Streitfragen, insbesondere in die europäischen, nicht einmischen wolle. Es kommt eben alles auf Namen und Auffassung an. Man nennt John Pierpont Morgan den großen Finanzsachverständigen der Welt und schweigt davon, daß die Finanzen-

Der Weltbankier Morgan als Sachverständiger.

an. Berlin. Erfreulicherweise hat sich die Meldung, Präsident Coolidge habe seiner Ansicht nach Ausdruck gegeben, daß Deutschland die jetzigen Annuitäten ruhig zahlen könne, man brauche nur über die Höhe der Endsumme verhandeln, nicht bekämpft. Prompt kam das Dementi auf diese Sensation. Es wäre auch unverständlich gewesen, wenn Amerika plötzlich ohne jede weitere Untersuchung den Wohlstand Deutschlands vorausgesetzt und nicht an die Sicherung des amerikanischen Kreditrisiko in Deutschland gedacht hätte. Daß Amerika durchaus sachlich und vor allem Deutschland geneigt ist, ergibt sich aus der Tatsache, daß der große Bankier John Pierpont Morgan zum Sachverständigen für die Sachverständigen-Kommission ernannt worden ist. Diese Ernennung bedeutet insofern eine Überraschung, als man mit ihm nicht gerechnet hat und der Name Morgans bisher auch nicht in den Vordergrund gerückt worden war. Als die Nachricht von seiner Ernennung in Berlin bekannt wurde, war man freudig überrascht. Denn man weiß, daß Pierpont Morgan wie kein anderer die deutschen Verhältnisse kennt, daß er, der so viele Anleihen für Deutschland läufig machte, sich genau über die deutschen Verhältnisse unterrichtet hat, und daß er die beste Verbindung mit vielen deutschen führenden Männern unterhält. So begrüßt man seine Ernennung nicht nur an amtlicher Stelle, sondern auch in Bank- und Wirtschaftskreisen. Es darf dabei nicht verschwiegen werden, daß Morgan mit Parker Gilbert eng befreundet ist und daß wahrscheinlich auf dessen Veranlassung seine Ernennung erfolgte. Parker Gilbert ihm dazu den notwendigen Kommentar zu seinem angeführten Bericht gegeben hat, so daß Morgan mehr als alle anderen Sachverständigen von vornherein im Bilde sein dürfte. Nicht zu verkennen ist außerdem, daß seine Stimme Geltung hat, denn er hat die Möglichkeit, geküßt auf das hinter ihm liegende Kapital, falls es notwendig ist, auf Frankreich den erforderlichen Druck auszuüben und später dabei wirksam zu sein, Kapital zu mobilisieren.

Amerikanische Presseäußerungen.

1) New York. Obwohl in Washington noch an seiner Stelle eine Bekämpfung der Ernennung Owen Youngs und Pierpont Morgans zu Sachverständigen für die Reparationskonferenz und Vertins als Ersatzmann zu erlangen war, wird die gemeldete Ernennung Morgans von den Morgenblättern allgemein als bedeutsamer Beitrag zur Lösung des Reparationsproblems bezeichnet, wobei namentlich auf Morgans finanzielles Prestige in Europa hingewiesen wird. In übrigen begnügen sich die Blätter einseitig mit dem Teil sehr widerspruchsvollen Kombinationen. Herald and Tribune sagt: Morgan werde voraussichtlich die Finanzierung der Reparationsverpflichtungen durch amerikanischen Verkauf deutscher Obligationen verhindern, meldet aber gleichzeitig aus Washington, die Tatsache, daß der Chef der John Pierpont Morgan Company den bedeutenden Posten eines technischen Beraters der Reparationskonferenz einnehme, werde die amerikanische Emission der

geplanten Reparations-Obligationen wesentlich erleichtern. Auch Times hebt diesen Umstand hervor.

Morgan für eine Reparationsanleihe.

1) New York. Die Verhandlungen Gilberts haben einen befriedigenden Verlauf genommen. Die Tatsache, daß die Ernennung von Morgan zum amerikanischen Sachverständigen als sicher gilt, kann als günstiges Zeichen gewertet werden. Obwohl die Haltung der amerikanischen Regierung unverändert ist, glaubt man in maßgebenden amerikanischen Kreisen nicht, daß Morgan oder Young die Vertretung Amerikas im Sachverständigenausschuss übernommen hätten, wenn sie von vornherein überzogen wären, daß dessen Arbeiten zu nichts führen würden. — Eine Sondermeldung des „New York Herald“ ergänzt die Information über die Wahl Morgans, Youngs und Vertins zu amerikanischen Sachverständigen für den Reparationsausschuss dahin, daß das Sekretariat Morgans erklärt habe, die amtliche Mitteilung erfolge am Montag.

Die New Yorker Finanzkreise sind einmütig der Meinung, daß neben Morgans umfassenden Kenntnissen der internationalen Finanzfragen seine Verbindung mit der bedeutendsten Ausgabe von Reparationsanleihen von größter Bedeutung sei. Nach den jetzt sehr günstig beurteilten Plänen würden die deutschen Bonds in den verschiedenen Ländern in Beträgen angesetzt werden, die die Märkte der verschiedenen Nationen anzunehmen vermöchten. Morgans Beteiligung an dieser Zuteilung würde nicht nur wegen des Prestiges des Bankiers, sondern auch wegen der Beziehungen seines Hauses zu Paris, London und anderen Finanzzentren wertvoll sein. Man erklärt, nicht nur alle Chancen der Morgansbank würden zur Beschleunigung des Bondsverkaufs mobilisiert werden, sondern Morgans enge Verbindung mit der Transaktion würde den bestmöglichen Markt und beste Sicherheiten gewährleisten.

Der New Yorker Korrespondent der „London Daily News“ bekräftigt diese Ansichten und schreibt: Die Ernennung Morgans zum amerikanischen Reparations-Sachverständigen wird die unbegründeten Gerüchte zerstreuen, daß Kellogg sein Veto gegen die Flüssigmachung einer deutschen Anleihe in Amerika einlegen werde. Man glaubt jetzt, daß eine erhebliche Ausgabe von Reparationsobligationen einen wesentlichen Teil des neuen Planes bilden wird, der von den Sachverständigen in Paris aufgestellt werden soll.

Die Wahl Morgans bevorstehend.

Die „Kato Tribune“ meldet aus Washington, daß man dort annehme, daß die Wahl Morgans zu einem der Sachverständigen so gut wie vollständig auf dem Namen Parker Gilberts in letzter Stunde zurückzuführen sei, der, wie in hiesigen Kreisen angenommen werde, als Generalagent für die Reparationszahlungen zurücktreten werde, um in die Firma Morgan u. Co. einzutreten.

König Aman Ullah dankt ab.

Schronberichts zugunsten seines älteren Bruders.

* London. (Tel.) Wie aus Kabul amtlich gemeldet wird, hat König Aman Ullah zugunsten seines älteren Bruders Juana Ullah auf den afghanischen Thron verzichtet. König Aman Ullah begründet seinen Schritt mit einer Erklärung, derzufolge er hofft, daß sein Rücktritt seinem Lande den Frieden und die innere Einigkeit wiederherstellen möge. Sein älterer Bruder Juana Ullah, welcher sein Amt abtritt, hat die Regierung übernommen. Juana Ullah ist am 20. Oktober 1888 geboren und mit einer Schwester der Königin verheiratet. Wie es scheint, haben die Bundeshäupter, genannt Dschadid-Bakan zuletzt mit Juana Ullah in Verbindung gehalten. Der Rücktritt des Königs Aman Ullah dürfte das Ende der Kämpfe in der Nähe der Stadt Kabul bringen. Welchen Einfluß der Rücktritt des Königs auf die Schiwari-Stämme haben dürfte, ist noch ungewiß.

Der Rücktritt König Aman Ullahs wird von der Berliner afghanischen Gesandtschaft amtlich bestätigt.

Der Eindrud in Moskau.

* Moskau. (Tel.) Wie aus Moskau gemeldet wird, haben die Nachrichten von der Abdankung Aman Ullahs in

walt unter heutigen Verhältnissen zugleich die stärkste politische Gewalt ist. Und auf den Titel legt Morgan keinen Wert. Ihm genügt es vollumfänglich, das Heft in der Hand zu haben.

Bayern und Oesterreich.

qu. Berlin. Vorgänge in Bayern haben bei der Berliner Regierung die größte Aufmerksamkeit gefunden. Nach unzuverlässigen Berichten wurde der Berliner Regierung bestätigt, daß der Aufständische an Oesterreich in

Moskauer politischen Kreisen große Erregung hervorgerufen. Man erklärt, daß die Abdankung eine Folge der englischen Politik sei, die einen politischen Kampf gegen Aman Ullah führte, weil seine Politik den englischen Interessen in Indien nicht genehm war. Die russische Geländeschaft in Kabul benachrichtigte die russische Regierung über die Abdankung des Königs und teilte mit, daß in Kabul und in anderen Provinzen Afghanistans bis jetzt Ruhe herrscht. Die Vertreter der afghanischen Truppen sind Sonntag abend in Kabul feierlich eingezogen.

Die Lage in Afghanistan.

1) Peshawar. Es ist immer noch schwer, zuverlässige Nachrichten aus Afghanistan zu erhalten. Die Einzelheiten zwischen den königlichen Truppen und den Aufständischen scheinen in Kabul anzunehmen. Da die Streitkräfte Aman Ullahs gutausgerüstete Verstärkungen erhalten und die Aushebung von Mannschaften unter den Dajaks nachdrücklich betrieben wird, so glaubt man, daß es bald zu einem entscheidenden Kampf kommen wird.

Bayern eifrig propagiert werde. Nicht in der Weisheit, daß man einen Anschlag des Reiches an Oesterreich beabsichtigt, sondern einen Zusammenschluß lediglich Bayerns allein mit dem österreichischen Staat. Die Berliner Regierung hat sich deshalb verweigert, an die bayerische Regierung eine Anfrage zu richten, die, wie wir hören, dahin beantwortet wurde, daß der bayerischen Regierung von solchen Anschlagplänen nichts bekannt sei. Sie sagt, bei den gegenseitigen Besuchen hätte es sich nur um einen reinen Höflichkeitstausch gehandelt. Die Besprechungen hätten keine Fragen berührt, die die Kompetenzen des Berliner Auswärtigen Amtes betreffen.